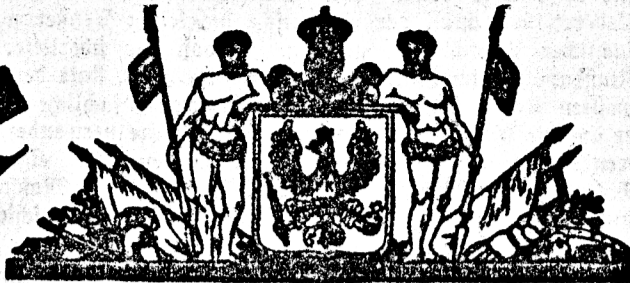


Wöchentliche



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die 'Wöchentliche Zeitung' erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage 'Zeitbilder'.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich 8 Mark bei tgl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.80 M. oder vierteljährlich 8.40 M. ohne Bestellgebühr.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Marktplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 809, sowie 15 260, 15 261, 15 262 bis 15 291.

Hilfe für Finnland.

Deutsche Bundung auf den Alandsinseln.

Wie schon seit einiger Zeit bekannt ist, hat die vom Deutschen Reich als rechtmäßig anerkannte Regierung Finnlands ein Ersuchen um militärische und wirtschaftliche Hilfeleistung nach Berlin gerichtet.

Eine amtliche schwedische Meldung besagt:

Stockholm, 3. März.

Auf Befehl seiner Regierung hat der deutsche Gesandte in Stockholm dem Minister des Auswärtigen zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland die Wilsicht habe, auf Verlangen der finnländischen Regierung Truppen nach Finnland zu entsenden.

Indem sie von diesen im Namen der deutschen Regierung abgegebenen Erklärungen Kenntnis nahm, hat die schwedische Regierung, indem ihre ersten Einwendungen gegen eine etwaige Bemühung der Alandsinseln geltend machte, durch die die Inseln in den Bereich der kriegerischen Operationen gezogen oder die Erfüllung der humanitären Aufgabe Schwedens zum Schutze der Bevölkerung der Inseln verhindert werden könnte, es als ihre Pflicht betrachtet, hervorzuheben, daß nach ihrer Meinung selbst eine begrenzte Benutzung der Alandsinseln, die gemäß der gemachten Mittellung stattfindet, Schwierigkeiten mit sich bringen könnte für eine den begehren Absichten entsprechende Verwirklichung der humanitären Ziele Schwedens auf den Alandsinseln.

Der Kommandeur des schwedischen Ueberwachungskorps auf den Alandsinseln ist von der geplanten Ankunft der deutschen Expedition sowie von den mit Bezug hierauf gemachten deutschen Erklärungen benachrichtigt worden.

Die schwedische Presse.

Drahtmeldung.

Stockholm, 4. März.

Die Erklärung der schwedischen Regierung zur deutschen Alandsaktion, die überall im Vordergrund des Interesses steht, wird im großen und ganzen sehr ruhig aufgenommen. 'Stockholms Dagblad' will nicht recht glauben, daß die Errichtung einer deutschen Etappe auf Aland für die militärische Expedition notwendig sei, doch betont das Blatt, das formelle Recht könne Deutschland natürlich nicht aberkannt werden, nachdem mitgeteilt worden sei, daß die Truppenlandung im Einverständnis mit Finnland geschehe, doch würde die Ausübung der humanitären Pflichten Schwedens auf Aland durch das Erscheinen eines neuen Gastes erschwert.

'Dagens Nyheter' bezeichnen die neue Komplikation auf Aland als sehr unangenehm. Im übrigen meint die Zeitung, man könne der Regierung Glück wünschen, daß sie sich nicht noch tiefer in das finnische Geschäft eingelassen habe. Die deutsche Hilfe hätte sich eingefunden, selbst wenn Schweden ein größeres Abenteuer unternommen hätte, ja sogar dann noch sicherer.

'Stockholms Tidningen' behandelt das Thema der deutschen Hilfe für Finnland mehr allgemein und schreibt zusammenfassend: Der Traum von einem großen Skandinavien,

das auch Finnland umfaßt und durch gemeinsame nordische Interessen zusammengehalten wird, ist verfliegen. Vielleicht wäre er auch unter anderen Umständen nicht so rasch verwirklicht worden, aber niemand kann sich verheßen, daß die jetzige Entwicklung der Dinge in ausgesprochener Weise an Schweden vorübergeht.

Der neue Waffenstillstand mit Rumänien.

Unsere Bedingungen angenommen.

Berlin, 4. März, abends. (Amtlich.)

Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues. Die Rumänen haben unsere Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

Der 'Secolo' meldet aus Jassy:

Der Präsident der rumänischen Kammer schließt die Mitteilung des Ministeriums, daß das rumänische Parlament am 23. März zu einer außerordentlichen Sitzung in Jassy zusammentritt.

Konstantinopel, 4. März.

Großwesir Salaut Pascha ist gestern abend nach Bukarest abgereist um an den Friedensverhandlungen mit Rumänien teilzunehmen.

Der Kaiser an den Oberbefehlshaber Ost.

Dank für die Leistungen der Truppen.

Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, folgendes Telegramm gerichtet: 'In dreieinhalbjährigem Ringen hatte die deutsche Armee im Verein mit unseren treuen Verbündeten den in erdrückender Uebermacht unser Land bedrohenden russischen Heeren Halt geboten. In gewaltigen Schlachten wurde der Feind geschlagen und in das Innere seines Landes zurückgeworfen. Die Schläge der verbündeten Heere führten die Hersehung des russischen Reiches herbei. Am Ende vorigen Jahres senkte der einst mächtige Gegner im Osten zum ersten Male die Waffen. Aber noch einmal mußte ich mein tapferes Offizier zum Kampf rufen, um den von der russischen Regierung auf dem Wege der Verhandlungen verweigerten Frieden mit dem Schwerte zu erkämpfen.'

Unter Deiner Führung haben meine unvergleichlichen Truppen in wenigen Tagen Ihre Aufgabe glänzend gelöst. Es weht der alte Angriffsgestir in ihnen. Truppen aller deutschen Stämme weitesterten an Zähigkeit und an Ausdauer. In unaufhaltbaren Tagesmärschen, auf schlechten Wegen, in Eis und Schnee gaben sie ihr Äußerstes her. Der vierzehntägige Siegeszug im Osten, reich an großen Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch reich an Erfolgen, wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Heeres bleiben. Allen Führern und allen Truppen spreche ich meinen und des Vaterlandes Dank aus. Gott helfe weiter!

Wilhelm I. R.

Der Glückwunsch des Reichstags.

In Vertretung des abwesenden Reichstagspräsidenten hat Vizepräsident Geheimer Justizrat Dooz folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Im Namen des Reichstages bitte ich der hohen Freude Ausdruck geben zu dürfen, daß durch den Friedensschluß mit der russischen Republik nun auf der Ostfront der Friede wieder hergestellt ist. Durch die unvergleichlichen Waffentaten unserer Brüder im Felde und ihrer Verbündeten, durch das Genie ihrer Führer und durch den Opfermut des ganzen Volkes ist die deutsche Kultur vor der Vernichtung bewahrt worden, welche ihr durch den Ansturm der im Jarenreich vereinten Völkermassen drohte. Euer Majestät haben das zur Verteidigung des Vaterlandes gezähnte Schwert mit dem Lorbeer des Sieges umarmen: dankbar für das Erreichte und entschlossen, auszuharren, bis der Vernichtungswille auch der anderen Feinde durch die Kraft der deutschen Waffen gebrochen ist, erhofft mit dem ganzen Volk der deutsche Reichstag, daß uns bald der allgemeine ehrenvolle Friede besichert sein möge, der uns freie Bahn gibt, in friedlichem Wettbewerb mit den Völkern unter dem ruhmreichen Szepter Eurer Majestät der Macht und Herrlichkeit des Vaterlandes uns zu freuen, die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen, für die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes zu arbeiten.

Das alldeutsche System.

Von

Dr. Hans Ehrenberg, *

Privatdozent an der Universität Heidelberg.

II.

Stur veranlagt, steht der alldeutsche Geist das räumlich Nahe auch geistig nah und das räumlich Ferne auch geistig fern. Der alldeutsche Geist sitzt in den vier Wänden seines Vaterlandes, läßt die Tür auf und ergreift mit Leidenschaft das erste, das sich ihm bietet. Aber das oberste Gesetz aller politischen Wirklichkeit ist das der politischen Fernwirkung. Dem alldeutschen Geist ist es unbekannt, er lehnt das Ferne nicht ab, aber findet es neben dem Nahen unwichtig. Der Kriegsschauplatz ist ihm auch der Schauplatz der Politik. Daher ist die alldeutsche Sicht durch die Frontenlinien beengt und vermag über sie nicht weg zu sehen. Der Alldeutsche steht nicht auf einer Warte, von der die Welt als Schauplatz der Politik überblickt werden könnte. Er steht vielmehr dort, wo er Jahrhunderte gestanden hat, und treibt, statt der von der Zeit gebotener Weltpolitik die längst veraltete Politik der Hausmächter: Heimatspolitik! Keine Politik ist anglichscher und flammender als diejenige, die nicht den Mut hat, in die weite Welt hinaus zu blicken; die härtesten Schreier haben nicht immer die mutigsten Herzen; der alldeutsche Geist verrät unsere Zukunft aus politischer Kurzsichtigkeit, die ebenso vor das vaterländische Gesicht gehört wie Feigheit vor dem Feinde. Die 'Ideologie' der Alldeutschen setzt sich aus drei Elementen zusammen: das erste ist ein für Politik unpassender, sentimentaler point-d'honneur-Standpunkt, der zweite ein schwerindustrieller Materialismus, der dort herangezogen wird, wo der point d'honneur nicht ausreicht (Antwerpen, Brügge), und das dritte ist die Politik des räumlich Nahen, die Politik der Grenzicherung.

Diese ist aus der intimen Abhängigkeit der alldeutschen Politik vom militärischen Kriegsverlauf erwachsen. Infolge der Identifizierung des politischen mit dem militärischen Schauplatz ist das alldeutsche System nichts anderes, als ein politisches System militärischer Grenzicherungen. Zugrunde liegt kein positives aktivistisches Programm, sondern nichts als der passivistische Verteidigungsgedanke, der sich auf die Vorstellung einer Wiederholung des jetzigen Kampfes aller gegen Deutschland verliert; also defensives Machtwort, die man durch Verstärkung des Grenzschutzes erreichen zu können glaubt. Der Alldeutsche schließt daher unsere Grenzräume hinaus, um zwischen die eigentliche Heimat — Heimatpolitik! — und die Gegner Pufferland einzufügen. Es werden nicht nur geographisch günstige Grenzlinien — etwa Flußläufe — verlangt, sondern ausdrücklich ein Zwischengebiet, ein Operationsraum zum Aufmarsch unserer Heere. Diesen außerhalb der Heimat gelegenen Operationsraum haben wir uns in diesem Kriege geschaffen durch die Angriffskraft unserer Heere; hätten wir ihn von vornherein besessen, so wären wir sogleich zur Defensiv veranlaßt gewesen; daher muß gegen ein dauerndes Verfügungsrecht über Operationsräume, die in den nationalen Zusammenhang nicht einbezogen sind, das ernsthafte Bedenken erhoben werden, daß darin ein Zwang zur Defensiv liegt und daher eine Gefahr für unseren Offenherzigkeit, den gegen eine Welt von Feinden zu erhalten das vornehmste Ziel einer gesunden Militärpolitik sein muß; also auch hier ist das alldeutsche Programm wiederum gefährlich anglichsch und macht aus Erfahrungen Grundfälle, deren Befolgung gerade zu einem Zustand führen würde, der dem Hinreichenden des gegenwärtigen Krieges widerspricht. Außerdem ist Grenzicherung, ob man nun will oder nicht, von schwerwiegenden politischen Folgen: den Ausbau der Puffergebilde zu autonomen Staaten lehnen die Alldeutschen, obgleich gerade sie für die Uebertreibung des Puffergedankens Einheitsraum, der doch das Ideal des alldeutschen Geistes ist, verantwortlich sind, ob. Und nicht einmal den militärischen vermag er sich zu erhalten; denn indem er nach allen Seiten scheren will, zerbricht sein Grenzraum in so und so viele einzelne Grenzräume (im Westen, im Osten), und die Grenzicherungspolitik in so und so viele einzelne Grenzicherungsprobleme, so daß jede politische Einheitsfront, die der militärischen Einheitsfront gleichwertig wäre, unmöglich wird. Politik hat eben immer eine bevorzugte Richtung und dementsprechend andere vernachlässigte Richtungen; will man nach allen Seiten Politik im gleichen Sinne treiben, und das will der Alldeutsche, so zerfällt man die Einheit der Politik, und es entstehen die vielerlei sich gegenseitig störenden Einzelfragen, wie wir es jetzt erleben, und für die der alldeutsche Geist, so sehr

* Vergleiche den ersten Aufsatz in der Sonntagsausgabe vom 2. März.